

Die Bruchsaler Landschaft im Einzugsstrom des oberrheinischen Frühlings

In die Zeit der Entstehung des Rheintalgrabens im erdgeschichtlichen Tertiär zwischen den einst zusammenhängenden Gebirgszügen des Schwarzwaldes, der Vogesen, des Odenwaldes und der Pfälzer Berge fällt auch die Geburt des offensichtlich den Südwesten Deutschlands begünstigenden Einzugsstromes des oberrheinischen Frühlings. Er führt über das Rhônetal, die Burgundische Pforte, über den Kaiserstuhl

etwa 300 Kilometer lang geradewegs nordwärts bis in die Region Wiesbadens. Am Isteiner Klotz beginnend ist die Verwerfungsspalte der Ostkante der Ebene tiefer als im Westen. Sie zieht dicht an der Stadt Bruchsal vorbei. Dort bildet sie einen Seitenast, den tektonischen Einbruch der Kraichgausenke zwischen Schwarzwald und Odenwald in Richtung Steinsberg - Mittlerer Neckar. Der tiefste Punkt der Kraichgau-



Kontrast der Landschaft

Foto: Adolf Eiseler

senke liegt bei Bad Schönborn-Langenbrücken. Die Schichten über dem Buntsandstein sind durch Erosion abgetragen.

In Bruchsal kreuzen sich hiermit zwei klimatische Einzugsströme, der genannte Süd-Nord-Strom mit dem West-Südwest-Strom durch die Zaberner Senke zwischen Vogesen und Pfälzer Wald und der Kraichgaumulde in nordöstlicher Richtung.

Ein modernes Luftbild könnte die Eigenart der Bruchsaler Landschaft nicht deutlicher darstellen als die Karte aus dem „Hohmannschen Atlas“ des Jahres 1734: Den Kontrast zweier Landschaftstypen. Die dunkel kolorierten Sumpfstreifen des „Kinzig-Murg-Flusses“ oder „Ostrheins“ liegen unmittelbar am Westrand der Stadt Bruchsal. Der Name Bruchsal bedeutet „Königshof am Bruch“. Zahlreiche Flurnamen wie Bruhrain, Bruchwiesen, Stegwiesen, Wörth deuten daraufhin. In regelmäßigen Abständen verlassen die Kraichgaubäche das Hügelland und fließen in nordwestlicher Richtung dem Rhein zu. Auf einem Ritt von Maul-

bronn nach Speyer beschreibt der Dichter Friedrich Hölderlin um 1790 den Weg von Bruchsal aus über Forst als „breiten Sandweg durch schauerliche Urwälder“. Beim Austritt des Saalbachs aus dem Hügelland bildete sich am Nordufer ein zwei Meter hohes Schwemmland, was sich später als hervorragender Bauplatz für die Bruchsaler Residenz der Fürstbischöfe von Speyer erwies.

So reizvoll sich der Kontrast der Oberflächengestalt zwischen Kraichgauer Hügelland und Rheinebene an der Bruchsaler Kante darstellt, so interessant ist das unterschiedliche Pflanzenkleid. Wir haben auf der einen Seite auf den durch Muschelkalk, Keupermergel und Löss geprägten Hügeln eine sehr artenreiche, meist kalkliebende Flora, vor allem während der Vegetationsstufen des Frühlings. Diese Pflanzen finden ihre Standorte auch in dem sich rasch erwärmten Kleinklima der Wegränder und Böschungen, der Weinbergterrassen und Lösshohlwege, die einer besonders intensiven Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind.



Landschaft und Landnutzungen – stilisiert sind u. a. Wald, Acker, Wiesen und Überflutungsbereiche angedeutet – auf einer Karte des Jahres 1734
 Repr: Adolf Eiseler

Dem entspricht in den Niederungen des früheren Kinzig-Murg-Flusses schon im März ein reicher Aufbruch der Auwald- und Wiesenflora. Hier wie dort ist die Region vom Frühlingseinzug unmittelbar berührt. Denn in der Ebene erwärmt sich das im Frühjahr ansteigende Grundwasser rasch und erzeugt das entsprechende Kleinklima des Auwaldes.

Zentraler Höhepunkt des Bruchsaler Landschaftsbildes ist der Michaelsberg (279 m ü. d. m.) am eingemeindeten Ort Untergrombach mit einer großartigen Aussicht über die Rheinebene auf die ganze Silhouette des Pfälzer Berglandes. Der Schweizer Naturschutzexperte und Freund der oberrheinischen Landschaft, Dr. Hans Zbinden, sprach vor Jahren das klassische Wort: „Euer Michaelsberg ist relativ aus der Ebene herausgehoben kein Hügel mehr des Kraichgauer Hügellandes, sondern wirklich ein Berg, kapellengekrönt aus dem Instinkt für die geistige Markierung einer von der Natur bevorzugten Landschaft“. Neben der urkundlich über ein halbes Jahrtausend alten Kultstätt-

te der Michaelskapelle liegt das umfangreiche, jungsteinzeitliche Ausgrabungsgelände, das als „Michaelsberger Kultur“ einer ganzen Epoche der Jungsteinzeit den Namen gegeben hat.

Der schluchtige Ausläufer des Berges nach Norden, der „Kaiserberg“, besitzt ein kleines exemplarisches Naturschutzgebiet, vergleichbar mit Isteiner Klotz und Kaiserstuhl, das Reliktvorkommen einer seltenen Tier- und Pflanzenwelt des Halbtrockenrasens. Unter hochsommerlichen Bodentemperaturen bis zu 60 °C sind hier zahlreiche, einheimische Bodenorchideen, die Küchenschelle, die pontische Ästige Graslinie, Berg- und Goldaster zuhause mit seltenen Trockenschnecken und südländischen Ameisenarten. Dieses Gebiet steht seit 1980 unter strenger Beobachtung und Pflege der Naturschutzbehörden.

In der Zwischeneiszeit, als hierzulande noch wärmeres Klima herrschte, wanderten diese mediterranen Pflanzen, gleichfalls die pontischen Pflanzen, zum Beispiel die Große Waldanemone aus den Randgebieten des Schwarzen



Der Michaelsberg bei Untergrombach mit Baggersee

Foto: Adolf Eiseler



Oft flächendeckend in feuchten Laubwäldern: der Bärlauch

Foto: Adolf Eiseler

Meeres ein und konnten sich bei Eintreten kälteren Klimas im besonders günstigen Kleinklima der Lösslandschaft des vorderen Kraichgaus halten. Die pflanzengeografischen Forschungen von Professor Dr. Oberdorfer 1934 haben ergeben, dass südländische Pflanzen hier ihre Nordgrenze, pontische Pflanzen hier ihre West-

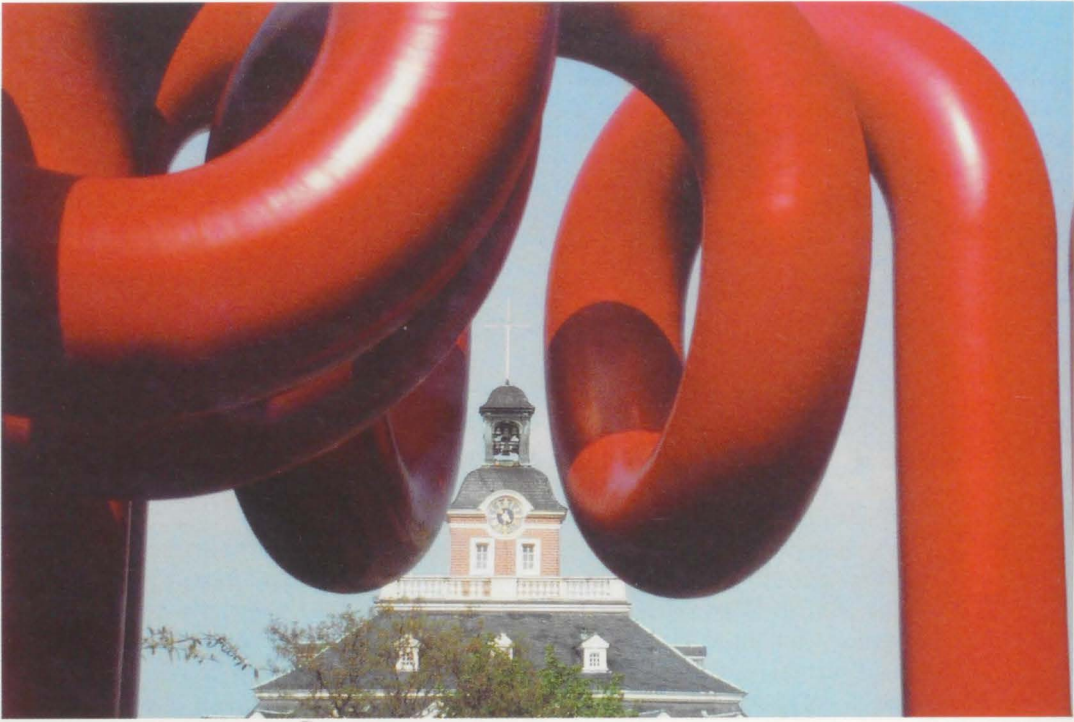
grenze haben. Dieses Naturschutzgebiet sorgt für zerstreute Ausbreitung wärmeliebender, seltener Pflanzen auf günstige ökologische Nischen im Kraichgau, oft in Verbindung mit den typischen Hohlwegen der Lösslandschaft. Durch die Kraichgausenke gelangen manche Seltenheiten bis zum Taubergrund, wo noch kleine, von der Rheinebene angewehrte „Lössinseln“ vorhanden sind.

Der Löss ist ein in der Vorzeit aus der Schotterfläche der Rheinebene entstandener, fruchtbarer, feinsten Mineralstaub, der im Windschatten der Hügel eine Mächtigkeit von bis zu 30 Metern erreicht. Im Löss entstanden die typischen Hohlwege. Durch das Fehlen von geeignetem Befestigungsmaterial sind sie durch Jahrhunderte alten Fuhrwerkverkehr und durch Regen und Erosion entstanden. Wer kennt nicht die eigentümlichen „grünen Tunnel“, die, soweit sie von Flurbereinigungen verschont geblieben sind, im Halbschatten von Schwarz- und Weißdorn, Heckenrose und Pfaffenhütchen, Beerensträuchern und Waldreben einer wohlgeordneten Lebensgemeinschaft von



Ein äußerst selten gewordener Anblick: ein blühendes Feld mit der Großen Waldanemone, die heute im Kraichgau fast verschwunden ist

Foto: Adolf Eiseler



Ein Blick auf den Glockenspielturm des Bruchsaler Amtsgerichts. Im Vordergrund ein Kunstwerk des Mannheimer Bildhauers Hans Nagel beim Eingangsbereich der Käthe-Kollwitz-Schule.

Foto: Stadtverwaltung Bruchsal

konstruierte und instrumentierte Tonmöbel für Villen und Schlösser des Geldadels, Klassiker der Salon-Orchestrion-Kunst aller einschlägigen Produktionsfirmen erstaunen die Besucher.

Von der Kuckucksuhr bis zur Musikbox reicht die Spannweite der tönenden Nostalgie-schau, mit räumlichem Bezug zum nahen Schwarzwald, der Wiege aller Tonmöbel. Thematische Sonderausstellungen der Volkskunde-abteilung wie „Blechspielzeug“, „Fächer“, „Puppenküchen“, „Kaufläden“, „Drehorgeln“ oder „Schwarzwalduhren“ erweiterten und festigten den guten Ruf Bruchsals als Museumsstadt. Und schließlich wartet das Städtische Museum im oberen Mezzaningeschoss unterm Dach mit ausgewählten Ausstellungsstücken und Funden aller Epochen von der Urzeit bis heute auf. Eine Sonderabteilung ist der neueren Geschichte und dem Inferno von 1945 gewidmet. Im Lapidarium finden sich aus dem Kriegsschutt geborgene, wertvolle Bruchstücke aus dem alten Vorkriegs-Bruchsal.

Für hochkarätige Konzertdarbietungen dient der Kammermusiksaal des Nordflügels.

Ob hier auch Mozart mit Vater und Schwester konzertierte oder drüben im Marmorsaal, unter den Bildnissen seiner Gönner Maria Theresia und deren Gemahl Franz, wer weiß. Der Kunstverein „Das Damianstor“ nutzt den gleichnamigen Torbau, den Gartensaal und andere Schlossbereiche zu Kunstaussstellungen professioneller Kunstschaffender.

FREIHEITSSINN UND UNFREIHEIT

Nach Auflösung der geistlichen Fürstentümer unter napoleonischer Herrschaft kamen Bruchsal und alle rechtsrheinischen Speyrer Besitzungen durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluss von 1803 an das Kurfürstentum und spätere Großherzogtum (1806) Baden. Aus großherzoglicher Zeit stammt als Bruchsals jüngste Trutzburg das „Männerzuchthaus“ nördlich der Schlossanlage, die heutige Justizvollzugsanstalt

Das neue „Zellengefängnis“, eine Vierflügelanlage um einen achteckigen Zentralbau, konzipierte der großherzogliche Baumeister Hein-



Bedroht und geschützt: der Aronstab

Foto: Adolf Eiseler

Pflanzen und Tieren Zuflucht und Schutz gewähren. In den Hecken musizieren und nisten Goldammer und Pieper, Grünfink und Nachtigal, Neuntöter und der winzige Zaunkönig. Der Mäusebussard und Rüttelfalke haben beim Überlandflug Landeplätze. Dem Karnickel, Feldhasen und Fasan sind die Hohlwege sichere Verstecke. An den Rainen und Weinbergterrassen tummeln sich Eidechsen durch den Blüten Schleier von Thymian und Kronwicke, Karthäusernelke und der Großen Brunelle, zwischen Fingerkraut und Sonnenröschen. Selten geworden sind die ganz unter Naturschutz gestellten einheimischen Orchideen, Große Anemone, ja sogar der gefranste Blaue Enzian als Herbstblüher. Als absoluter Kalkanzeiger findet man Wiesensalbei, das Gelbe Labkraut und die Sichelöhre.

Das Kennzeichnende für den floristischen Kontrast der Bruchsaler Rheinebene zeigt ein kleiner Streifzug über eine Auwaldmulde in der Hardt, wie die Gegend westlich von Bruchsal genannt wird. Noch vor dem Laubausbruch des üppigen, weit ausgedehnten Mischwaldes – die Anwesenheit jagdbaren Wildes ist selbstverständlich – wird im Frühling ein unerschöpfli-

cher Blütenreichtum durch die Teppiche des weißen und gelben Buschwindröschen eingeleitet. Schlüsselblumen, Lerchensporn und Lungenkraut verwandeln den Waldboden in ein buntes Farbenspiel. An vielen Stellen bilden sich große Flächen von Immergrün oder weißschimmerndem Bärenlauch, begleitet vom faszinierendem Aronstab und dem großen Waldschachtelhalm. Bei sehr günstigen Grundwasserverhältnissen schmücken hin und wieder Sumpfdotterblumen und die Gelbe Schwertlilie morastige Tümpel. Bei der artenreichen Vogelwelt der Hardt fallen gewiss Kuckuck und Wendehals, Bunt-, Schwarz- und Grünspecht auf. Die einstmals häufig vorkommenden Bruhrainstörche sind mangels ihrer durch Grundwassersenkungen verloren gegangenen Nahrungsquellen leider sehr selten geworden. Fischreiher und Kiebitze sind noch gelegentliche Gäste.

Die Senkung des Grundwasserspiegels ist die Folge der Pfinz-Saalbach-Korrektion der 30er Jahre. Neue, reizvolle Gewässer sind nach dem Zweiten Weltkrieg am Rande fast jeder Ortschaft der Ebene entstanden, inzwischen meist stillgelegte Baggerseen. Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden die schnurgera-



Blick über die hügelige Kraichgaulandschaft

Foto: Adolf Eiseler

den, gepflegten Alleen und Richtwege des Hardtwaldes nach französischem Vorbild. Sie sind in unserer Zeit des Fahrradtourismus das ganze Jahr über, von Waldparkplätzen begleitet, geschätzte Radfahrwege, ebenso ein neu-ingerichteter, durch die Natur führender Radfahrweg von Bruchsal über Karlsdorf nach Speyer, der Stadt, zu der Bruchsal besondere historische Beziehungen hat.

Das Gegenstück vom Michaelsberg südlich der Stadt Bruchsal ist nördlich des Saalbachtals der sogenannte „Eisenhut“, ein Hügel mit einer Höhe von 221 Meter über dem Meer. Eine vorzügliche Aussicht geht über den Hardtsee bei Ubstadt und den Heidesee bei Forst, beide als vielbesuchte Badeseen eingerichtet. In nördlicher Richtung liegt in der Nähe die Kraichgausenke bei Langenbrücken. Dort befindet sich unter der Muschelkalkschicht ein geologisches Trümmerfeld mit außergewöhnlichen vertikalen Verschiebungen der Tertiärschichten. Das sind die Gründe für die Salzquelle bei Ubstadt, die Schwefel- und Thermalquellen bei Bad Schönborn und Langenbrücken sowie für die Tongruben bei Malsch und Gochsheim.

Das „Eisengrübe“, ein Gewann bei Stettfeld, erinnert an Bergwerksversuche im 18. Jahrhundert. In Langenbrücken liegt die an Versteinerungen reiche, seltene Posidonienschiefergrube. In den 30er Jahren standen in dieser Gegend noch Erdölbohrtürme, deren Betrieb sich aber zum Glück für die Landschaft nicht lohnte. Der Aufwind am Steilhang des Eisenhuts bietet Busarden und Milanen einen hervorragenden Segelflugplatz. Über den nicht bewaldeten Eisenhut führt vom Odenwald zum Schwarzwald der Überlandwanderweg Nordsee-Bodensee mit einem anmutigem Bild von Streuobsthängen, Weinbergen, Mais- und Rapsfeldern, Getreide- und Rübenäckern. Zum Rückweg in die Stadt Bruchsal lädt das von Röhricht begleitete Rohrbachtal ein. Mit der für die Bruchsaler Gemarkung geologisch ungewöhnlichen Unterlage von Schilfsandstein hat es zahlreiche Quellen und Brunnenstuben aufzuweisen.

Die Lösslandschaft des Kraichgau ist ein uraltes Bauernland. Sie zeigt den äußersten Kontrast zwischen Natur- und Kulturlandschaft. Die Breitenausdehnung des fruchtbaren Ackerlandes hat das Element der Lösshohlwege sym-

bolhaft vertikal ausgeglichen. Kein Wunder, dass urkundlich schon im 1. Jahrtausend unserer Zeit durch Schenkungen die Klöster Lorsch, Maulbronn, Herrenalb, Gottesau und Weißenburg an vielen Orten Besitz ergriffen hatten. Nach dem Dreißigjährigen Krieg haben sich rund um dieses Land die Zentren der Macht auf dem Wege über etwa 100 Adelsitze im Kraichgau begrifflicherweise um Einfluss auf dieses Land gerungen: die Kurfürsten von der Pfalz, die Fürstbischöfe von Speyer und Mainz, die Markgrafen von Baden-Durlach, die Ebersteiner und Württemberger. Um das Jahr 1550 beschreibt David Cyträus, ein Freund des Humanisten Johannes Reuchlin, unsere Landschaft des Kraichgau als „einen lieblichen Garten mit Wein, Äckern und Wäldern, die dem Beschauer viel Genuss und Ergötzen bereitet“. Namentlich das Geschenk von warmem und lockerem Keupermergel haben zum Anbau von hervorragenden Weinreben geführt, in Bruchsal und seinen Vororten Obergrombach, Heildesheim und Helmsheim, im Kraichtal und Katzenbachtal, mit den bekannten Namen der Weine aus dem Bereich „Südliche Bergstraße“, „Weinhecke“, „Mannaberg“, „Altenberg“ und „Himmelreich“. Die Sandböden der Ebene sind zum Anbau von Spargeln bestens geeignet. In Bruchsal befindet sich einer der bedeutendsten und größten Spargelmärkte der Bundesrepublik. Die Bruchsaler Landschaft ist eine vielseitig interessante Region für verborgene Entdeckungen der Wanderer und Naturfreunde ebenso wie für Wissenschaftler auf der Suche in der naturkundlichen und historischen Welt.

Ein ideales Verkehrsnetz erschließt die Landschaft von Karlsruhe und Bruchsal aus: Die elektrifizierten Stadtbahnen nach Menzingen, Odenheim und Bretten mit einladenden Querverbindungen zwischen Saalbach, Kraichbach und Katzbachtal durch abwechslungsreiche Rad- und Fußwanderwege.

Anschrift des Autors:
Adolf Eiseler
Scheffelstraße 4
76646 Bruchsal